



Impuls-Gedanken zum letzten Sonntag vor der Fastenzeit, 14. Februar 2021

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freunde unserer Kirchgemeinde

Diesen Sonntag feiern die evangelisch-lutherische und die christkatholische Gemeinde zusammen in der Antonierkirche an der Postgasse. Unsere beiden Kirchen stehen sich nicht nur geographisch nahe – in Bern sind es nur wenige Meter – sondern auch liturgisch und von der Grösse der Kirchen. Seit einigen Jahren erörtert eine gemeinsame Arbeitsgruppe der beiden schweizerischen Kirchenleitungen die Möglichkeiten der vertieften Zusammenarbeit. Ihr gehört auch Pfarrer Christoph Schuler als Vertreter des Synodalrates und bis im letzten Sommer Pfarrer Falko von Saldern als Vertreter des Bundes der evangelisch-lutherischen Kirche in der Schweiz und im Fürstentum Lichtenstein BELK an. Dabei zeigt sich unsere Schwesterkirche einerseits als sehr ernsthaft und bibelfest im Dialog, andererseits sehr zuvorkommend flexibel, was eine künftige engere Zusammenarbeit anbelangt. Von unserer Seite wird hingegen auf das unterschiedliche Amtsverständnis hingewiesen, bei dem das traditionelle Bischofsamt und die apostolische Sukzession eine wichtige Rolle spielt.



1

In unserer Stadt können wir bereits auf eine jahrzehntelange gute Zusammenarbeit zurückblicken. Die evangelisch-lutherische Gemeinde war zuerst Gast in unserer Kirche, bevor sie die Antonierkirche in der Postgasse beziehen konnte, welche vorgängig nach einer wechselvollen Geschichte der Münstergemeinde als Kirchgemeindehaus gedient hat. Seit vielen Jahre feiern wir in der Krypta unserer Kirche gemeinsam den Aschermittwochsgottesdienst mit Aschensegnung. Dieses Jahr erhalten wir Einblick in die Liturgien der beiden Kirchen, wobei die jeweils andere Pfarrperson in der anderen Kirche predigt. So erhalten Sie heute zwei Texte, einerseits die Predigt von Pfarrer Christoph Schuler und den „Sonntagsimpuls“ von Pfarrerin Renate Dienst. Wir wünschen ihnen eine gute Lektüre und einen besinnlichen Übergang in die Fastenzeit!

Hoffnungszeichen für den Sonntag: **Brich dem Hungrigen dein Brot**

Vom Blick in den Narrenspiegel

Närrisch kommen die Texte für den letzten Sonntag vor der Passionszeit in unserer Tradition einher und gleichzeitig sind sie schon ganz auf die Passionszeit ausgerichtet.

Im Predigttext geht es um die uralte Frage nach dem Fasten. *„Warum fasten wir und du, Gott, siehst es nicht an?“* – so klagen die Menschen Gott. Und denken: *„Wenn ich faste und in Sack und Asche gehe, muss Gott mir doch gnädig sein, dann muss er mir doch freundlich begegnen.“* Der Prophet Jesaja sieht es und hört es ... und hält seinem Volk den Narrenspiegel entgegen: *„Schaut euch euer Fasten an! Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut.“* Und im Namen Gottes fragt er schliesslich: *„Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?“* (aus Jesaja 58).

„Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast! Gib frei, die du bedrückst! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht seinem Fleisch und Blut!“ – Gottes Verheissung gilt denen, die für das Recht aller eintreten. Fasten



bedeutet immer auch verzichten. Doch ist Verzicht kein Selbstzweck, sondern Verzicht um der anderen willen. Teilen und Anteilnehmen verändert den Blick, weg von sich, hin zum Nächsten.

Der Blick in den Narrenspiegel spricht von Fürsorge und zeigt uns die Menschen hinter und neben und vor uns. Wie geht es ihnen, gerade jetzt in der Pandemie? Was könnte ihnen gut tun? Ist jemand in Not geraten? Kann ich unterstützen? –

Der Prophet Jesaja ruft im Namen Gottes zu solchem Fasten auf. Und verheisst: *„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschliessen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“*

Herzliche Grüsse Renate Dienst

2



Der Predigt von Pfarrer Christoph Schuler liegen folgende Texte zu Grunde:

Jesaja 58, 1-9a und Markus 8, 31-38

Liebe Gemeinde

„gemeinsam“ – das ist das Stichwort, das über unserem heutigen Gottesdienst steht. Gemeindeglieder aus unseren zwei Gemeinden, der christkatholischen und der evangelisch-lutherischen kommen gemeinsam zum Gottesdienst zusammen. Daher ist auch die Anrede „liebe Gemeinde“ in der Einzahl angebracht, denn wir sind versammelt als die eine Gemeinde unseren Herrn Jesus Christus. Wir sind getauft auf den dreifaltigen Gott und stehen ein für ein starkes Christentum, das in der Gesellschaft mutig zu seinem Glauben steht und ihn öffentlich und sichtbar bekennt.

Darum kommen wir auch Sonntag für Sonntag in unseren Kirchen zusammen, trotz der widerwärtigen Umstände der gegenwärtigen Zeit und entgegen aller Unkenrufe in der Berner Presse und aus der Politik. Gerade weil die aktuelle Krise uns schwer belastet, hören wir nicht auf, Gott in unseren Kirchen zu loben und zu preisen. Dazu haben wir seit alters her einen Auftrag: „Rufe aus voller Kehle, halte dich nicht zurück! Lass deine Stimme ertönen wie eine Posaune!“

Der Prophet Jesaja weiss, wovon er spricht. Es geht um Gott, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, dem wir uns verpflichtet haben. Wenige Zeilen vor unserer ersten Lesung, im 57. Kapitel, drückt es der Prophet glasklar aus, von wem wir sprechen.

Gott ist niemand anderes als „Der Heilige“ schlechthin. Dieser sagt von sich: „Als Heiliger wohne ich in der Höhe, aber ich bin auch bei den Zerschlagenen und Bedrückten, um den Geist der Bedrückten wieder aufleben zu lassen und das Herz der Zerschlagenen wieder neu zu beleben.“ (Jes 57, 15)

Voilà, so ist unser Gott. Manchmal fern und oft so nahe! Gerade der Prophet Jesaja zeigt in seinen grossartigen Schriften auf, dass unser Gott ein fordernder Gott ist. Er duldet keine halben Sachen. Untreue und Verleugnung sind für ihn Abkehr vom rechten Weg. (Jes 59, 13) Wer nicht auf dem Weg bleibt, weist das Recht zurück und die Gerechtigkeit bleibt in der Ferne. (V. 14). Daher ruft der Prophet uns seine Worte zu: „Bahnt eine Strasse, ebnet den Weg, entfernt die Hindernisse auf dem Weg meines Volkes!“ (Jes 57, 14) Wer genau hingehört hat, erkennt, dass uns dieses Zitat jeweils durch den Advent begleitet, wenn wir uns auf die Geburt Jesu vorbereiten und dem Heiland den Weg bahnen. Ich hätte den Gedanken nicht aufgenommen, würde ich nicht



auf dieser ehrwürdigen Kanzel in der evangelisch-lutherischen Kirche stehen. Gemeinsam sind wir versammelt, zusammen stehen wir ein für das Christentum, aber es gibt Nuancen im Verständnis der Heiligen Schrift, der Liturgie, der Feier des Kirchenjahres. Das ist auch gut so, macht es doch das Leben für uns als Christin, als Christ spannend.

Der heutige Sonntag ist dafür ein gutes Beispiel. In der christkatholischen Kirche feiern wir den Sonntag vor der Fastenzeit, nachdem wir am letzten Sonntag mit der Darstellung Jesu im Tempel, den wir auch Mariä Lichtmess nennen, weil wir dort Kerzen segnen, eben erst den Weihnachtszyklus abgeschlossen haben. In den katholischen Gegenden unseres schweizerischen Bistums wäre heute ein Fasnachtsgottesdienst fällig, wo die gut begabten Pfarrpersonen eine lustige Predigt in Versform vortragen würden.

Hier in der evangelisch-lutherischen Kirche geht es vorausschauender bereits ernster zu. Der heutige Sonntag heisst Estomihi, was ich für die anwesenden Christkatholiken erklären muss. Dieser letzte Sonntag vor der Passionszeit (!) steht bereits im Zeichen der Leidensankündigung und der Nachfolge Jesu. Wir haben es im heutigen Evangelium nach Markus (8,31), gehört, wie Jesu erstmals sein Leiden voraussagt:

„Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden.“ Seinen Namen hat der Sonntag Estomihi von Psalm 31,3: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!“ Dieses „Sei mir“ heisst auf Lateinisch „Esto mihi“.

Nun denke ich, dass das Leiden nicht um des Leidens willen im Mittelpunkt dieses Sonntags steht. Die gastgebende Kirche denkt ja vorausschauend. So zielt das heute genannte Leiden Jesu bereits auf die Erlösung, welche in der Auferstehung fassbar wird.

Aber es geht auch um die Frage, wie wir Getaufte es mit der Nachfolge Jesu halten. Sind wir bereit, um des Glaubens willen Anfeindungen oder Nachteile in Kauf zu nehmen? In Ländern, in denen Christen verfolgt werden, ist diese Frage existenziell. Doch auch bei uns in Mitteleuropa zeigt sich die Problematik mehr und mehr. Unsere Kirchen verlieren Mitglieder und somit auch die Akzeptanz in der Gesellschaft. Das muss uns zu denken geben. Wie sollen wir darauf reagieren? Als brave Mitteleuropäer und gute Bürgerinnen und Bürger haben wir bereits die Posaune aus dem Gottesdienst verbannt und der freudige Ruf aus voller Kehlen ist in unseren heiligen Hallen seit Monaten verstummt. Das ist sicher für den Moment angebracht, aber Jesus macht in der heutigen Evangelienlesung eine klare Aussage: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten“ (Mk 8,35). Das ist etwas viel für den Sonntagmorgen. Deshalb soll uns der Satz in den kommenden Tagen zum Nachdenken über die Frage dienen: Wie wichtig ist mir der Glaube?

Ich spiele damit den Ball Pfarrerin Renate Dienst zu. Denn drei Tage nach dem Sonntag Estomihi ist Aschermittwoch. Damit beginnt dann wirklich die Fastenzeit – mitten in der Woche als eine Unterbrechung des Alltags. Das ist für unsere beiden Gemeinden die Gelegenheit, wiederum gemeinsam innezuhalten und diese besondere Zeit der Passion bewusst zu beginnen. Sie sind dazu in die christkatholische Kirche Peter und Paul zum gemeinsamen Gottesdienst eingeladen.

Da wir aus unserer katholischen Perspektive mitten in der Fasnacht stehen – auch wenn die Berner das in guten Jahren anders sehen, etwas (zeitlich) ver-rückt nämlich – welche eine Zeit des Übermuts ist, der uns aus den gewohnten Bahnen ausbrechen lässt, möchte ich zum Abschluss Jörg Zink zitieren. Sie kennen ihn wohl. Zink war ein deutscher evangelischer Theologe, Pfarrer, Publizist und einer der bekanntesten Vertreter der Friedens- und Ökologiebewegung, also ein Klimaaktivist vor der Zeit. Zinkt sagt zu jedem und jeder von uns: „Sorge dafür, dass die Menschen um dich her mutiger werden, als sie sind. Indem du Mut machst, verlierst deine eigene Seele ihre Angst. Und du findest Gott dabei. Denn Gott ist es, der dir dein



Leben gab und die Kräfte, die du brauchst. Und von ihm kommt aller Mut, der in dieser Welt am Werk ist.“

Voilà! Der Prophet Jeremia; Jesus, unser Herr und Heiland; der Theologe Jörg Zink; hoffentlich ihre Pfarrerin und ihr Pfarrer, und sicherlich Sie und Du, mutige Menschen mit Visionen, die Gott suchen Tag für Tag, weil sie seine Wege erkennen (Jes 58, 2), ihm den Weg ebnen und für andere die Hindernisse aus dem Weg entfernen. Geben wir uns – virtuell – die Hand und schreiten gemeinsam vorwärts in eine lichterfüllte Zukunft.

Amen.

4

Montag, 15. Februar, 14.00, Mändig-Treff des Gemeindevereins im Kirchengemeindesaal, Auskunft bei Lisbeth Wirthlin

Mittwoch, 17. Februar, 18.30, Aschermittwoch, Abendmesse mit Aschensegnung zusammen mit der ev.-luth. Gemeinde Bern, Pfr. Christoph Schuler, Pfrn. Renate Dienst, Pfrn. Anna Maria Kaufmann, Jürg Brunner (Orgel).

Sonntag, 21. Februar, 10.00, 1. Fastensonntag, Eucharistiefeier, Pfrn. Anna Maria Kaufmann

Sonntag, 21. Februar, 18.30, Vesper zur Fastenzeit, Pfr. Christoph Schuler

Pfarrteam:

Pfr. Christoph Schuler	T 031 318 06 56
Pfrn. A.-M. Kaufmann	T 031 318 06 57
Priester Patrick Zihlmann	T 031 318 06 58
Diakon Patrick Zillig	

www.christkatholisch.ch/bern

Evangelisch-lutherische Kirche, Antonierkirche, Postgasse 62, 3011 Bern | Pfarrerin Renate Dienst |
Laubeggstr. 135, 3006 Bern, 031 352 62 21, Postfach 641, 3000 Bern 8, 076 306 15 18 | info@luther-bern.ch, www.luther-bern.ch | Konto: Postfinance 30-29042-8

Am ersten Fastensonntag, 21. Februar 2021, feiert Pfarrerin Anna Maria Kaufmann mit der Gemeinde und bereitet den Sonntagsimpuls vor.

Ihnen alles Gute und Gottes Segen. Bleiben Sie gesund!

Pfarrer Christoph Schuler